

I

"DAS RECHT AUF FREIE MEINUNGSÄUSSERUNG WIRD STARK EINGESCHRÄNKT, WENN ES UM DIE ZIONISTISCHE LOBBY GEHT", sagt ein Mann mittleren Alters in die Kamera. Gerade hat er gegen eine Demonstration protestieren wollen, die sich für Israels Recht auf Selbstverteidigung ausspricht, und ist nach einer kurzen verbalen Auseinandersetzung von der Polizei beiseite gedrängt worden. Jetzt versucht er, empört zu erscheinen, was aber so gespielt wirkt wie sein abgespulter Satz. Eher macht er einen zufriedenen Eindruck, er sieht sich bestätigt, weil der Staat die Zionisten vor ihm beschützen muß. "Seit 60 Jahren lügen diese Verbrecher", ruft er leicht erregt. "Diese Versammlung traut sich nicht, mit mir zu diskutieren."

An unzähligen Orten weltweit geschieht bei ähnlichen Veranstaltungen ähnliches wie hier in Berlin im Sommer 2006. Menschen schreien sich an, "Kindermörder" oder eben "Terroristen" zu sein. Meistens sind die Friedensfreunde um einiges zahlreicher, lauter und aggressiver als die von ihnen als "Kriegstreiber" Beschimpften. In London verlangen sie den "Tod Israels" und in New York wird hysterisch das alte antisemitische Klischee zum Slogan, "die Juden" würden Kinderblut trinken. Überall hier wie auch in den meisten westeuropäischen Ländern und in Kanada zeigen sich zwei aufs innigste verfeindete politische Lager, die jeweils mit einer der beiden Seiten mehr oder weniger stark sympathisieren.

Zum einen diejenigen, die sich als Verteidiger der westlichen Zivilisation sehen und daher den Kampf der USA, Israels und der westlichen Welt gegen den Terror unterstützen. Sie sind vorwiegend Neokonservative und Liberale, nur wenige Linke finden sich unter ihnen, dafür um so mehr, die mal links waren. Zum anderen diejenigen, die glauben, die Staaten der Welt vor der uneingeschränkten Dominanz der USA und ihrer Wirtschaftsmacht bewahren zu müssen und die sich aus diesem Grund mit den meisten Herausforderern des "Imperialismus" solidarisieren. Sie sehen sich überwiegend als Linke, unter ihnen sind jedoch nicht unbeträchtliche Gruppen von islamischen Fundamentalisten und Neonazis. In Montreal gehen religiöse Juden gegen den Zionismus auf die Straße.

Auch solche wie unseren Fachmann fürs Lobbywesen gibt es überall, und sie fühlen sich überall wohl in ihrer Rolle. Sie haben es ja schon immer gesagt, und jetzt merken endlich alle, daß Israel ein "Terrorstaat" sei, wie er sagt. Daß Israel sich mit den USA verschworen habe. Daß die "zionistische Lobby" großen Einfluß auf die Medien und die Politik ausübe. Daß sie ihre bezahlten Claqueure auf die Straße schicken müßten, die dann durch die Polizei von jeder Diskussion abgeschirmt werden. "Weil sie genau wissen, ich mach sie mundtot", sagt der Mann.

Anders als in irgendeinem anderen Land der Welt waren er und weitere vielleicht sechs oder sieben Protestierende von der hiesigen Demonstration mit dem wiederholten Sprechchor "Nazis raus!" belegt worden, was sich auf die Verbindung der antiisraelischen Terrororganisationen mit nationalsozialistischen Gedankengut bezogen hatte. Unter den ungefähr 2000 Demonstrierenden fanden sich hier in Berlin

zahlreiche Kommunisten, die ihre Gegnerschaft zum Islamismus in eine antifaschistische Tradition stellten.

Der Mann selbst hatte ebenso mehrmals zurückgerufen: "Nazis raus!" Trotz der Reflexartigkeit seiner Unterstellung, die Demonstranten oder der Staat Israel würden eine ideologische Nähe zu den Nazis aufweisen, ist er überzeugt: "Man braucht nicht sehr viel Geschichtswissen, um diese Leute hier blank und bloß zu stellen."

Hier in der Seitenstraße erscheint der Mann wie ein einzelner Verschwörungsfanatiker. Doch schon auf dem Video, das ihn beim Internet-Nachrichtenmagazin Interpool zeigt, fungieren seine Äußerungen als Erklärung für die zuvor gefilmten verständnislosen Reaktionen von Passanten. Er kann sich zu recht als Sprachrohr einer großen Minderheit in Deutschland verstehen, die sich über jede Gelegenheit freut, ihre Gedanken über die Juden anlässlich vermeintlicher Verbrechen des Staates Israel zu bekunden. 2003 hatten die Meinungsforscher des Forsa-Instituts ermittelt, daß 28 Prozent der von ihnen befragten Deutschen glaubten, die Juden hätten in der Welt zuviel Einfluß. Die meisten Deutschen veranschlagten die Zahl ihrer jüdischen Mitbürger um ein Vielfaches zu hoch. Es sah so aus, als sprächen sie ihnen nach 60 Jahren der Entnazifizierung immer noch eine diabolische, geheimnisvolle Macht zu.

Nicht nur den Juden wurde Finsteres zugetraut. Bei einer anderen Forsa-Umfrage hatten 19 Prozent angegeben, daß sie an die Möglichkeit glauben würden, die Regierung der USA habe die Anschläge vom 11. September 2001 selbst beauftragt. Von den unter 30-jährigen wie auch von den ostdeutschen Befragten glaubten das fast ein Drittel.

Doch die Verschwörungstheorien werden kaum ernst genommen. Nur einmal hatte sich 'Der Spiegel' 2002 in einer Titelgeschichte zum Thema verbreitet, sich dabei jedoch in der für ihn typischen Weise unsouverän an den bekanntesten Vertretern dieser Ideen abregiert, was diese nur bestärkt hatte.

Weder wurde auf das Verschwörungsdenken der islamistischen Terroristen eingegangen; sie hatten zum Beispiel nach der Anschlagsserie auf den öffentlichen Nahverkehr in London am 7. Juli 2005 in ihrem Bekenner schreiben die "zionistische britische Regierung" als ihr Ziel ausgewiesen. Noch wurde der Wiederhall dieses Denkens in den Grenzbereichen der westlichen Öffentlichkeit thematisiert, etwa der - ohne die Annahme einer Verschwörung sinnlose - Verweis der Berliner Tageszeitung "junge Welt" auf den Umstand, daß sich die Anschläge in der Londoner City ereignet hatten, dem in einschlägigen Büchern als "Vatikan der Rothschild-Bankiers" ausgemachten Finanzdistrikt. Stattdessen war im "Tagesspiegel" vom Tatmotiv "Haß" die Rede, nicht selten wurden die derart grotesk begründeten Massenmorde als zwar unangemessene, aber eben logische Folge der US-amerikanischen Besatzung im Irak gedeutet.

Wurde sich doch mal bei Forschern nach der zugrundeliegenden Gedankenwelt erkundigt, verlief das so unbefriedigend wie beispielsweise das Interview im Deutschlandradio mit Tobias Jaecker, dem Autor von "Antisemitische Verschwörungstheorien nach dem 11. September 2001". Der Ausgangsfrage, "warum kruden Thesen geglaubt wird", wurde nicht nachgegangen; es ging um die Verschwörungstheorien selbst und um ihre prominenten Fürsprecher. Das Problem wurde in verschiedene Ecken abgeschoben, ins Internet, zu den rechten und linken Radikalen. Dabei dürfte sowohl unter den Zuhörern wie auch in der übrigen

Gesellschaft die hier als verschwörungstheoretische Auffassung von Extremisten vorgestellte These, die Neocons hätten die USA in den Krieg getrieben, keineswegs unpopulär sein. Warum nun so viele den "kruden Thesen" Glauben schenken, wie sich das Verschwörungsdenken verbreitet und was es dann mit den von ihm Beeinflußten anstellt, wären in der Tat die spannendsten Fragen. "Irre gibt es immer genug", meinte Henryk M. Broder im Gespräch mit der Wochenzeitung Jungle World. "Neu ist die wachsende gesellschaftliche Akzeptanz..."

Immerhin mehr als 100 000 Exemplare war der Frankfurter Verlag Zweitausendeins von den verschwörungstheoretischen Überlegungen des taz-Journalisten Mathias Bröckers losgeworden, offensichtlich mehr, als offene politische Extremisten in Deutschland gezählt werden. Wenn es ein Problem mit Verschwörungstheorien gibt, dann scheint es nicht nur in ihren Aussagen und ihrer Aufbereitung zu suchen, sondern ebenso im Vorgang ihrer Vermittlung, auf ihrem Weg in den allgemeinen Diskurs. Die Einengung des Blickes auf die "Spinner am Rand" hat sich für diese Fragestellung bisher als sehr hinderlich erwiesen.

IST NICHT IN FRAGEN GLOBALER POLITIK, DIE DIESER TAGE WEIT IN VIELE THEMEN HINEINZURAGEN SCHEINT, das Fokussieren breiter Teile der Öffentlichkeit auf einen einzelnen politischen Akteur wie den Präsidenten der USA längst Ausdruck von Verschwörungsdenken? Zwischenzeitlich sind die Namen Bush und Sharon zu reinen Reizwörtern und Platzhaltern für komplexeste Zusammenhänge geworden. Ganz im Geiste der Verschwörungstheorie wird diesen wenigen Personen und ihrem nächsten Umkreis soviel Macht zugesprochen, daß sich alle anderen nunmehr gleichermaßen ohnmächtig wie eben auch unschuldig an der Weltlage empfinden können: "Je schuldiger die Amerikaner werden, desto unschuldiger werden die Deutschen..." (Broder)

Gibt es nun wirklich Bevölkerungsgruppen, in denen diese Personalisierungen und Projektionen keine Rolle spielen? Und vor allem: War das nicht gerade erst vor wenigen Jahren ganz anders? Pathetisch formuliert: Waren wir nicht schon mal weiter?

Hatte sich nicht längst der Gedanke durchgesetzt, daß die Welt so kompliziert und restlos durchgeknallt wäre, daß es keiner Verschwörung mehr gelingen würde, sie unter Kontrolle zu bekommen, selbst wenn sie es vorhätte?

Hatte nicht gerade erst, auch wenn es Ewigkeiten her zu sein scheint, der Hype um die New Economy vor Augen geführt, daß die meisten Menschen den Kapitalismus völlig verinnerlicht haben? Ein weltweites Komplott, das wie in den meisten großen Verschwörungserzählungen die Menschen mit dem "Ring knechten" wollte, sie also unter die "Herrschaft des Geldes" zwingen wollte, schien längst überflüssig, die Weltverschwörung somit arbeitslos.

Bestimmend für die Atmosphäre des Jahres 2000 waren die Verheißungen einer neuen Wirtschaft, eines neuen Aufbruchs in eine endlich globalisierte Gesellschaft. Der linke und linksliberale Mainstream hatte sich gerade für die Weltwirtschaft zu interessieren begonnen und jenseits ihrer geäußerten Befürchtungen war die Begeisterung für die moderne Technik unübersehbar. Nicht wenige Linke waren selbst ins Unternehmerlager gewechselt, was die Feindbilder und die Klassenanalysen zu erschüttern schien. Die Liberalen wiederum begannen, mit den sozialen Vorzügen des Kapitalismus zu argumentieren. Insgesamt konnte davon

ausgegangen werden, daß die "marktwirtschaftliche Ordnung" breiter akzeptiert war als je zuvor und gegen Infragestellung jederzeit verteidigt werden würde. Kritik am Kapitalismus, ob fundiert wie etwa die Wertkritik von Robert Kurz ("Das Schwarzbuch des Kapitalismus") oder populistisch wie die traditionsmarxistische und völkisch-nationalistische, wurde gleichermaßen mit dem Verweis abgetan, alles sei so gründlich verändert, daß auch die Kritik veraltet sei.

So hatte das gerade eben vor der Ewigkeit von fünf oder sechs Jahren noch ausgesehen.

Jetzt sind die Stimmen wieder laut geworden, die vielleicht nicht offen im Ton der Verschwörungstheorie das amerikanische "Ostküsten"-Kapital attackieren, sich jedoch nur wenig verhaltener darüber auslassen, wie kapitalistisches Denken und Rechnen von außen ins Land eingeschleppt werden. Franz Müntefering, der Vorsitzende der größten Regierungspartei, packte die allerplumpeste und gefährlichste "Kapitalismuskritik" aus und bezeichnete in einer öffentlichen Rede und in einem Interview die "Form des Kapitalismus", gegen die seine Partei kämpfen würde, als "Heuschrecken", die "kein Gesicht" haben, die "anonym" in Schwärmen über die deutsche Produktion herfallen, sie abgrasen und weiterziehen. Nur wenig später hatte die größte deutsche Gewerkschaft auf dem Titel ihrer Mitgliederzeitschrift die "US-Firmen in Deutschland" als "die Aussauger" präsentiert, illustriert mit dem Bild einer lächelnden Mücke im Anzug und *Stars and Stripes*-Zylinderhut, bereit zum Blutsaugen. Welche Veränderungen seit der New Economy wurden hier sichtbar? Wie war aus dem "Abenteuer Selbständigkeit" die verhaßte "Ich-AG" geworden, wie aus der "Herausforderung des globalen Marktes" die Bedrohung durch ausländische Insektenplagen? Wie war der Kapitalismus von etwas, das alle mit allen tun, zu etwas geworden, das eine teuflische oder eben tierische Macht von außen "uns" antut?

WAREN NICHT VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN SPÄTESTENS DURCH DIE FERNSEHSERIE "AKTE X" in die Populärkultur integriert und somit ihrer Gefährlichkeit beraubt worden? Darstellungen aus den Neunzigern zeigten sich fasziniert bis angewidert, selten jedoch wirkte ihr Gegenstand als massenkompatibel. Zum Pop-Phänomen wurden Verschwörungstheorien nur, indem sie an die Kriterien der Unterhaltungsindustrie angepaßt wurden. Sie wurden wie alles andere vom Kleingewerbe bis zum Wahlkampf danach beurteilt, wie sie daherkamen, wirkten, inszeniert wurden, ebenso, inwieweit es gelang, ihnen neue Blickwinkel abzugewinnen oder sie selbst zu dekonstruieren. Im Falle der schlechten oder einfach nur herkömmlichen Präsentation setzten sich Verschwörungstheorien der Lächerlichkeit aus. Die tiefensten, alarmistischen Anklänge verpufften, die klassische Gestalt des besorgten Warners war vor allem nach der ausgebliebenen Apokalypse zum Jahrtausendwechsel eine zahnlose Witzfigur. Die Autoren Jürgen Roth und Kay Sokolowsky machten sich in mehreren Büchern über sie lustig, und diese Perspektive erscheint heute wie aus einer anderen Welt.

Wie auch Teile des akademischen Betriebs, die sich auf Verschwörungstheorien einzulassen begannen und sie als postmodernes Spiel mit Wahrnehmung und Machtfragen verstehen wollten, sahen sie das Verschwörungsdenken als Sache weniger Unbelehrbarer oder Freaks, die von der kapitalistischen Integrationsmaschine unweigerlich aufgesaugt werden würden. Wo ist diese im Jahr 2000 bewunderte und akzeptierte Integrationsfähigkeit geblieben? Die Verschwörungstheorie erwies sich zu großen Teilen als resistent und wird nun anders

dargestellt. In den kritischen Texten wirkt ihre Lächerlichmachung hysterischer, die Abgrenzung verzweifelter; selten wird gar vor ihnen gewarnt, kombiniert mit dem Verweis auf die ungewiß große Zahl ihrer Anhänger. In den heutigen populären Aufbereitungen zeigt sich, daß sie den Gesetzen der Kulturindustrie nur teilweise unterworfen ist. Die Verschwörungserzählung, deren Bücher gegenwärtig die auflagenstärksten und deren Verfilmung die beliebteste sind, ist ein unmodischer Rückgriff in jahrzehntealte Denkmuster aus dem christlichen Fundamentalismus: Dan Browns "Sakrileg".

Die Hauptfigur, ein viel zu klassischer Held und eine Karikatur eines Symbologen, im Film gespielt von Tom Hanks, winkt die Zeichen zurück ins Glied. Auf ein Symbol angesprochen, kann er verblüffend schnell sagen: "Das hat keine Bedeutung." Was jedoch für ihn Bedeutungen sind, führt er eingangs in einem *Power Point*-Vortrag aus. Er präsentiert seinem Publikum Bildausschnitte, die ein bestimmtes Symbol erkennen lassen, um dann beim Herauszoomen ein Gesamtbild mit einer anderen Bedeutung zu zeigen. Die ersten beiden Beispiele sind die Teufelsforke, die sich als Poseidons Dreizack entpuppt, und eine vermeintliche Jesus- und Maria-Szene, die eigentlich Isis und Osiris zeigt. In beiden Fällen gibt es eine "ursprüngliche" Bedeutung des Symbols, die für den Symbologen hier auch explizit die wahre Bedeutung ist, während die verfälschte durch den jüdisch-christlichen Kontext entsteht. Das dritte Beispiel, das nicht mehr direkt kommentiert wird, sondern nur groß im Hintergrund zu sehen ist, bildet das Hakenkreuz in der Verwendung durch die Nazis, dann in seiner "ursprünglichen" Bedeutung als indisches Swastika. Im Sinne dieser vorgeführten Reihe sind wir also immer irreführt worden, es als Nazi-Symbol zu sehen, was es ja "eigentlich" nicht ist. Hier handelt es sich um einen wohlbekanntes Taschenspielertrick von Antisemiten, die dafür werben wollen, das Symbol wieder überall zeigen zu dürfen. Die "Entschlüsselungen" im weiteren Verlauf sind ähnlich unterkomplex, Anagramme gelten bereits als Codes, die Ordnung der Buchstaben muß wiederhergestellt werden, damit sie den "ursprünglichen" Sinn ergeben. Ein Teppich auf einer Klappe ist der Schutz für die zweitausend Jahre alte Bibliothek der "Gralsdokumente", die dort in einem feuchten englischen Keller gelagert werden.

Auf der Erzählebene übersetzt sich diese Rückführung aufs Eigentliche, Ursprüngliche in eine ebenso plumpe wie leider offenbar wirkungsvolle Geschichte. Falsch und künstlich ist die metaphorische Herrschaft Christi im kirchlichen Konzept; unverfälscht und natürlich ist die wirkliche Blutlinie des realen Jesus bis zur weiblichen Hauptrolle des Films. So eindimensional werden alle vermeintlichen Rätsel aufgelöst, immer ist die Metapher wörtlich zu verstehen, ganz wie bei den fundamentalistischen Apokalyptikern, bei denen alle Zeichen der Zeit wörtlich im Sinne der Johannes-Offenbarung zu verstehen sein sollen. Die "Sakrileg" zugrundeliegende Verschwörungslegende, mit der der Katholik Pierre Plantard in den Sechzigern seine Kirche zu reinigen suchte, zielte in deren "jüdisches" Herz, nämlich auf die Verehrung einer Abstraktion, eines übermenschlichen Göttlichen. Dagegen setzt er - wie auch Buch und Film von Dan Brown - eine ganz im lutheranischen Sinn "menschlichere", "sinnlichere" Religion, einen Lebenskult gegen den vermeintlichen Toteskult, ein gesundes neuheidnisches Konkretes, um die jüdisch-christliche Selbstkontrolle und Künstlichkeit wieder loszuwerden. So heißt es denn auch: "Sie wollen ihn töten, wie sie Jesus getötet haben." In den geschichtlichen Rückblicken des Films wird zuungunsten der Kirche und zugunsten der deutschen Antisemiten relativiert: "Der Hexenhammer war das blutrünstigste Traktat in der Geschichte der Menschheit." 50 000 getötete vermeintliche Hexen werden genannt, mit dem für die Perspektive bezeichnenden Nachsatz: "... manche reden von Millionen."

Obwohl als Film von der Presse verrissen und als Buch unspektakulär erzählt, ist dieses klassische Stück Verschwörungsliteratur millionenfach begeistert rezipiert worden. Es reicht der Schein, er braucht kein schöner Schein zu sein. Die Botschaft kommt gegenwärtig auch ohne glitzernde Verpackung an, vielleicht sogar besser. Der Reiz der einfachen Wahrheit scheint gewachsen, die Berührungängste mit verfänglichen Inhalten fehlen. Erweist sich nun die Verharmlosung der Verschwörungstheorien als voreilig und kontraproduktiv? Ist die Zeit, in der sie unter verhältnismäßig ruhigen Rahmenbedingungen analysiert werden konnten, vertan worden?

HATTEN NICHT ÜBERHAUPT DIE POPULÄREN UND SPIELERISCHEN "NEUEN"

VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN die klassischen, besonders die antisemitischen, auf einen historischen Tiefststand reduziert? Die eingangs erwähnten Umfrageergebnisse zur Verbreitung von antisemitischen Vorstellungen wiesen ja auch die Vergleichszahlen von 1998 aus, als es in fast jeder Hinsicht deutlich besser aussah. Aus den 8 Prozent, die glaubten, in Deutschland würden mehr als fünf Millionen Juden leben, waren im Verlaufe dieser wenigen Jahre 31 Prozent geworden. 1998 hatte die Hälfte der Befragten angegeben, daß in den vorausgegangenen Jahren die allgemeine Einstellung gegenüber den Juden sich verbessert habe, 2003 war ein Drittel überzeugt, sie hätte sich verschlechtert. Auch die Altersschere war wieder zusammengegangen, Antisemitismus ist also nicht mehr nur eine Sache der unverbesserlichen Alten, sondern gerade der jugendlichen Befragten.

Die Anti Defamation League hatte ebenfalls 1998 für die USA ein starkes Nachlassen antisemitischer Einstellungen seit 1992 ermittelt, besonders bei Verschwörungsvorstellungen wie dem zu großen Einfluß der Juden auf Politik, Wirtschaft und Medien. Die Auffassung, Juden würden die Nachrichten beeinflussen, befand sich auf dem Rekordtief von nur noch 12 Prozent Zustimmung.

Das Nebeneinanderbestehen unzähliger spielerischer Verschwörungstheorien in Populärkultur wie auch auf dem Büchermarkt schien der Idee einer einzigen großen und allmächtigen Verschwörung geschadet zu haben. Die Idee, daß unzählige kleine Verschwörungen allesamt ihre Interessen verfolgten, näherte sich zudem einer recht adäquaten Wiedergabe der sozialen Realität an. Neben der antisemitischen Strömung des Verschwörungsdenkens waren auch die Apokalyptiker und Millenaristen auf dem Rückzug, nachdem die von ihnen seit geraumer Zeit vorhergesagte Endzeit nach dem Jahrtausendwechsel ausblieb.

Woher stammt dann diese neuerliche Konjunktur von höchst klassischen und oft antisemitisch konnotierten Verschwörungstheorien, deren Einfluß laut Umfragen so weit in die Bevölkerungsmehrheit hineinreicht? Was hat sich verändert zwischen dem Versuch des US-Präsidenten Clinton, im Jahr 2000 in Camp David eine Friedenslösung für Israel zu vermitteln, und dem monströsen Aufflammen des Judenhasses 2002, als folgend auf die skandalisierende Berichterstattung über den israelischen Militäreinsatz im palästinensischen Jenin in Europa Synagogen, die gar keine Vertretungen des Staates Israel sind, angezündet wurden? Wie konnte nach dem Abflauen des antisemitischen Generalverdachts gegen die Juden der deutsche Politiker Jürgen W. Möllemann mit der einschlägigen Behauptung, die Juden trügen durch ihr Verhalten selbst Schuld am Antisemitismus, ebenfalls 2002 so viel Zuspruch bekommen?

Auch wenn betont wurde, daß die "empirischen Untersuchungen der Sozialforscher" seit Jahren konstant "fünfzehn Prozent der bundesdeutschen Bevölkerung" als "offen antisemitisch" ausweisen und dreißig Prozent, bei denen "Antisemitismus in Latenz feststellbar ist" (Prof. Julius Schoeps: Die Gewalt im Nahen Osten und der wachsende Antisemitismus in Deutschland, in: Is there a new Anti-Semitism?, Tel Aviv 2003), hatte es doch judenfeindliche Manifestationen in diesem Ausmaß seit geraumer Zeit nicht mehr gegeben. Der Unterschied bestand in dem Schritt, die verdächtigten Weltverschwörer auch anzugreifen. Aus der relativen Banalisierung der Neunziger ist die Stimmung in verbreitete Dämonisierung umgeschlagen. Was hat die zurückgedrängten klassischen Verschwörungstheorien wieder zum Vorschein gebracht? Warum war geglaubt worden, ihre vorübergehende Schwäche könnte nicht von einer erneuten Konjunktur abgelöst werden?

WAREN NICHT AM AUSGANG DER NEUNZIGER DIE UMWÄLZENDEN MÖGLICHKEITEN DES INTERNET beschworen worden, die Menschen zusammenzubringen und die historischen Konflikte in unbeschränkter Kommunikation zu ertränken? Erschienen die tiefen Widersprüche der Vergangenheit nicht eher als Mißverständnisse, als Produkte unausgereifter Nachrichtenübertragung? Waren die Propheten des Jahres 2000 nicht Menschen wie Neil Fanning, der als Technik-Nerd mit seiner mp3-Tauschbörse Napster über Nacht die verkrustete Unterhaltungsindustrie erschüttert hatte und digitalisierte Musik nun frei zirkulieren ließ?

Jetzt werden nicht nur die "Raubkopierer", die Tauschbörsen-Nutzer, in einer anhaltenden Kampagne als "Verbrecher" hingestellt, sondern die freigewordene Stelle des Propheten wird von einem eingenommen, der diese Rolle viel wörtlicher versteht. "Dieser Mann ist offenbar alles andere als ein ignoranter Dummkopf", schreibt ein Leser des 'Spiegel'. "Er hat es lediglich gewagt, seinen Finger in chronisch eiternde Wunden zu legen." Gemeint ist der iranische Präsident Mahmud Ahmadinedschad, dessen Regierung die judenmordenden Terroristen der Hizbullah ausrüstet, und der gerade erst in einem Brief versucht hatte, den Präsidenten der USA zum Islam zu bekehren: "Gott allein dienen und ihm nichts beigesellen... Zunehmend erkennen wir, daß Menschen sich zusammentun in Richtung auf einen Anziehungspunkt - Gott den Allmächtigen... Möchten Sie nicht dabei sein?" Womit hat sich dieser irrlichternde Staatsmann in die Herzen der deutschen Leserschaft geredet? Warum bedankt sich ein anderer Leser "für dieses Gespräch, das das vorherrschende Bild eines zornigen, unberechenbaren Bombenbastlers deutlich revidiert"? Mit seinem Insistieren auf seinem "guten Recht..., nicht alles zu glauben, was als Tatsache behauptet wird. Die historische Tatsache des Holocaust kann nicht per Gesetz zementiert werden."

Ahmadinedschad ist mit diesem Interview, das in den Worten von Ivo Bozic eigentlich der 'Spiegel' dem Präsidenten gegeben hatte und nicht umgekehrt, offenbar geglückt, was er beabsichtigt hatte. Er wollte mit deutschen Journalisten reden, weil er in ihnen potentielle Verbündete, mindestens jedoch nützliche Idioten sieht: "Wir haben das deutsche Volk als Ansprechpartner gesehen. Mit Zionisten haben wir nichts zu tun." Er kann ihnen persönlich unterstellen, eine "Geisel der Zionisten" zu sein und mit dieser Formel den 'Spiegel', ganz Deutschland und den Iran zu einer Interessengemeinschaft zusammenwerfen. An sein Zielpublikum schmeißt er sich mit den deutschen Fragen heran, die ihm am nächsten sind, mit den Fragen der heutigen Nazis: "Warum soll die [heutige deutsche Jugend] Zionisten gegenüber Schuldgefühle haben? Warum sollen die Kosten für die Zionisten aus ihrer Tasche bezahlt werden? (...) Warum wird dem deutschen Volk so viel auferlegt? (...)"

Warum darf das deutsche Volk nicht das Recht haben, sich zu verteidigen? (...) Warum werden die Verbrechen einer Gruppe so betont, anstatt vielmehr das große deutsche Kulturerbe herauszustellen? Warum sollen die Deutschen nicht das Recht haben, ihre Meinung frei zu äußern?" Ahmadinedschad kann das "deutsche Volk" als "Gefangenen des Holocaust" bezeichnen. Er kann fragen: "Warum stehen unter den 60 Millionen Opfern" des Zweiten Weltkriegs "nur die Juden im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit?"

Es stand zu befürchten, daß gerade wegen der unfaßbar unsouveränen Gesprächsführung seitens des 'Spiegel' nicht wenige Leser sich denken würden: 'Seht nur, der Iran ist genauso unschuldig wie wir!' Die tatsächlichen Reaktionen gingen jedoch noch weiter. Wenn ein antisemitischer Fundamentalist nur ordentlich an der deutschen Seele kitzelt, "stellt sich die Frage, wer denn nun die Bösen und die Gefährlichen sind". Oder es ist sogleich völlig klar: "Hüten sollte man sich vor einer internationalen Heuchlerclique, angeführt von einem fundamentalchristlichen Haufen von Waffen- und Öl-Lobbyisten, deren Ziel die Kontrolle der Straße von Hormus ist und die bereit sind, 500 Milliarden in sinnlosen Kriegen zu verpulvern, und die den Kampf gegen den Terror gewinnen wollen, den sie selbst fördern. Ich bin kein Freund von Ahmadinedschad und iranischen Atomwaffen, aber wer Indien, Nordkorea oder Pakistan mit Schmusekurs begegnet oder Israel Atomwaffen zugesteht(!), wird einen Verzicht anderer Staaten nicht einfordern und erklären können."

An diesem ideologischen Ausbruch ist weniger interessant, was über die Regierung der USA ausgesagt oder was ihr unterstellt wird. Auffällig ist eher, daß es einem verschwörungsgläubigen Staatsmann mit rechtsradikalen Äußerungen gelingt, sowohl von sich und seinem Staat als auch von Deutschland abzulenken. Einmal mehr muß nicht von der innigen Verflechtung deutscher und europäischer Wirtschaft und Politik mit einem antisemitischen Regime gesprochen werden, sondern der Finger zeigt in eine andere Richtung. Wie waren die USA von "Epizentrum globaler Hoffnungen" zur Ausrede für Flirts mit religiösen Faschisten geworden? Waren nicht auch Religionen, bevor der Spiegel Ende 2001 ihre "Rückkehr" beklagte, ein privates, kulturelles Rudiment, das einzig nach seiner ethischen Tauglichkeit beurteilt wurde? Wie kam es jetzt zu dieser Entschuldigung oder Verniedlichung von Heiligem Krieg? Wieso wurden auch auf Seiten der Verteidiger des Westens vereinzelt Rufe nach einem "Kreuzzug" laut?

Waren nicht ganz grundsätzlich - etwa durch den allzumenschlichen US-Präsidenten Clinton - Regierungen zur Jahrtausendwende auf den Status notwendiger Übel herabgesunken, die anzeigten, wieviele Angelegenheiten die Menschen (noch) nicht selbst geregelt bekamen? Wieso taugte jetzt ein Staatsmann, und noch dazu einer wie Ahmadinedschad, als subversive Größe? Wie war andersherum der US-amerikanische Präsident wieder Gegenstand solch projektiven Hasses und auch solcher Verklärung geworden? Hatte die Entideologisierung der Neunziger nicht den Weg für die Auffassung bereitet, entweder alle oder keiner wäre für die Weltlage verantwortlich? Jetzt geht es wieder gegen die üblichen Verdächtigengruppen aus dem Ausland, die Strippenzieher und Profiteure, die kleinen Cliquen und Interessenkreise, als wäre aus dem Rückfall ins ideologische Sondermülldepot eine verdrehte Lust zu beziehen.

GANZ UND GAR: WAR NICHT JUST IM JAHR 2000 DIE WUNDERBARE REFORMISTISCHE IDEE AUFGETAUCHT, ähnlich wie bei der Einberufung der Generalstände im Jahr 1788 in Frankreich könnte man in der Absicht, das überholte

Bestehende zu modernisieren und somit grundlegenden Veränderungen vorzubeugen, jetzt, wo so etwas möglich wäre, alle Internetkundigen weltweit einberufen werden, um zur Frage der Rechteverwertung Vorschläge zu unterbreiten? Und vielleicht würde in dieser letzten Amtshandlung des Bestehenden wie damals sichtbar, daß die grundlegende Veränderung schon auf der Hand liegt, daß es keinen Sinn mehr ergäbe zu reformieren, wenn die Internetwelt als Avantgarde zu dem Schluß käme, viel besser ginge es ganz ohne Verwertung, da die Vermittlungsfunktion des Geldes gar nicht mehr gebraucht werden würde. Und berauschte sich nicht so mancher an dieser immer noch schön klingenden Idee?

Nein, die habe ich mir gerade ausgedacht und der Haken ist mir schon klar. Aber auch die anderen schönen Vorstellungen des Jahres 2000 - der neue Aufbruch, die neue Wirtschaft, die Überwindung der Ideologien, die deutsche Gesellschaft als aufgeschlossen und weltoffen - waren in ziemlich demselben Ausmaß eben nur Vorstellungen, die von der ökonomischen Boomphase genährt wurden. Vorstellungen, zu deren Aufrechterhaltung vieles ausgeblendet werden mußte. Wie schon zuvor in "den Sechzigern" waren die vorgeblichen "Errungenschaften" für dauerhaft und letztlich für irreversibel gehalten worden, weil die Vergänglichkeit der Grundlagen ebenso wie die Wucht der Reaktion übersehen wurden.

An der Unerfreulichkeit des heutigen Bildes muß jedoch nichts übertrieben werden. In den Vorstellungen hat der Umschwung stattgefunden. Wenn es denn zuvor nur Utopie war, so ist auch diese jetzt dahin. Die Ahnungen von Verständigung und Verständnis durch offenes Austragen von Konflikten sind von der unübersehbaren Wirklichkeit der Abgrenzung und Konfrontation beiseite geschoben worden. Die verhängnisvollsten ideologischen Konzepte sind nicht weiter in der Bedeutungslosigkeit des politischen Randes, des 'lunatic fringe', versunken, sondern melden sich lautstark zurück. Und in all diesen Auffassungen - den antisemitischen, antiimperialistischen, fundamentalistischen, völkisch-nationalistischen - spielt das Verschwörungsdenken die Rolle des Brandbeschleunigers.

Der Umschlagspunkt zwischen den Neunzigern und heute war der 11. September 2001, von dem schnell behauptet wurde, nichts würde nach ihm so sein wie zuvor. Das war ebenso schnell als übereifrige Äußerung kritisiert worden, doch bestimmt 9/11 auch den Zeitpunkt, zu dem sich aus vorher teilweise querliegenden Konstellationen die beiden bereits beschriebenen global anzutreffenden politischen Strömungen entwickelt haben. Sie trauern jetzt unterschiedlichen Elementen des Zustands 2000 nach. Für die "Friedensfreunde" hat der Bush-Clan mit der unterstellten Inszenierung von 9/11 oder mindestens mit der heimtückischen Herbeiführung von Kulturkampf und Krieg die globalisierungskritische Bewegung auf dem Höhepunkt ihrer Entfaltung zerstört. Für die Zivilisations-Verteidiger haben die islamistischen Terroristen die Welt von morgen ins totalitäre 20. Jahrhundert oder ins Mittelalter zurückgeworfen, für die Kommunisten unter ihnen haben sie die Revolutionsuhr weit zurückgedreht. Auf beiden Seiten ist die Annahme einer Verschwörung hinter den Ereignissen, einer neokonservativen bis jüdisch-illuminatischen hier, einer linksliberalen bis muslimisch-antichristlichen dort, anzutreffen, wenngleich sie auf Seiten der "Friedensfreunde" ungleich präsenter ist.

Einig sind sie sich darin, daß 9/11 etwas Gutes oder zumindest Hoffnungsvolles beendet hat und das diejenigen, die dafür verantwortlich sind, ihre Erzfeinde sind. Ebenfalls sind sie sich darin einig, daß 9/11 offenbarte, wo alle "stehen" und auch wo sie vorher gestanden hatten, welche zuvor vertretenen Ideen also nun in welches Lager führen mußten. In dieser aufgeheizten Situation wird eine emotionalisierte und

in erschreckendem Ausmaß faktenresistente Debatte geführt. Allein die Annahme, daß jenseits der reinen Tatverdächtigen historisch "Schuldige" auszumachen seien, trägt den Knorpel nicht-spielerischen Verschwörungsdenkens schon in sich, wie wir später noch sehen werden.

"Das CIA ist allmächtig", sagt der Verkäufer und wiederholt es mehrmals. Außerdem: "Das kann man nicht leugnen, daß die Juden in Amerika das Sagen haben." Zur Taktik der CIA stellt er fest, daß auch das "was ihnen nicht nützt, ihnen nützt" und daß, "wenn die Spuren nach Deutschland führen", wovon er überzeugt ist, "das nur den Verdacht vom CIA ablenken soll."

Als ich seine nette ältere Kollegin darauf anspreche, daß er ganz schön auf Verschwörungstheorie abzugehen scheine, klärt auch sie mich zu meinem Entsetzen über den wahren Zustand der Welt auf: "In Amerika gibt es die Maurer. Die regieren die Welt. Das sind 12 oder 15 Leute, das weiß ich nicht mehr so genau. Aber die regieren die Welt. Ich war in Griechenland, und da haben sie das gesagt. Und die Griechen haben recht. Diese 12 oder 15 Leute regieren die Welt."

"Und wie machen die das?" will ich wissen.

"Es gibt doch Telefone", antwortet sie.

"Haben nicht alle anderen auch Telefone?"

"Es gibt doch geheime Sachen. Der Bush ist doch nur 'ne Marionette. Der Schröder ist auch nur 'ne Marionette. Der macht nur, was die sagen. Da glaube ich fest dran."

ANGESICHTS DIESER SICH VERDICHTENDEN IDEOLOGISCHEN WOLKEN lohnt es, die Beschäftigung mit Erfreulichkeiten und Abweichungen einstweilen zu suspendieren. Vom alten Hippie über die linke Akademikerin, den schlaunen Hacker und der Buchladenbesitzerin bis zum Verkäufer geben die lieben Mitmenschen beständig und ungefragt dieselbe Art von gefährlichen und widerlichen Ideen von sich. Auch politisch Interessierte und Engagierte verheddern sich, und die Gefahr besteht, daß die Auswahl der politischen Lager in naher Zukunft die zwischen Antisemiten einerseits und Rassisten andererseits sein könnte.

Wenn unter diesen Umständen eine noch zu untersuchende Mischung aus Abgrenzungsbedürfnis und uneingestandener Verstrickung dazu führt, daß die Verschwörungstheorie als wichtiges gemeinsames Element der Verblendung so wenig Beachtung findet, dann sollte der Wunsch nach einer besseren Welt die Rückführung des politischen Getöses auf seine wenigen zugrundeliegenden Aussagen verlangen. Und damit sollte idealerweise erst wieder aufgehört werden, wenn es irgendwann besser sein sollte.

Diese in Angriff genommene Ideologiekritik des Verschwörungsdenkens, zu der sich dieses Buch in kleinen Schritten vorarbeiten wird, besteht in der Ermittlung ideologischer Übereinstimmungen mit dem Verschwörungsdanken und der Gründe dafür. Dabei hilft die von Martin Jay erstmalig beschriebene Schärferelation der Ideologie: "Mochte die Kultur nicht meßbar sein, das Vorurteil schien nur geringfügige Schwierigkeiten bei Messungen zu bereiten." Sofern Menschen in ihren Auffassungen mit Verschwörungstheorien übereinstimmen, werden sie zum Gegenstand dieser Untersuchung; denken sie verschieden oder betätigen sich anderweitig, ist das erfreulich genug und nicht das Thema.

Wie also ist es zur Renaissance der "Einen Großen Verschwörung" gekommen? Was machte dieses Denken so attraktiv? Welche Vorstellungen von 2000 waren die Lebenslügen, die den Keim der Regression enthielten? Im folgenden soll den

aufgeworfenen Fragen durch einen Ausflug in die Geschichte der Verschwörungstheorie und vor allem den bisher so vernachlässigten Blick auf ihr gesellschaftliches Wirken nachgegangen werden. Die These, die dabei verfolgt werden soll, ist die vom 11. September 2001 als Einfallstor für Verschwörungsdenken in weite Teile der Öffentlichkeit, die es bis dahin vor allem in dieser Form nicht angenommen hätten. Es soll außerdem darum gehen, was die konkreten sozialen und politischen Auswirkungen des sich verbreitenden Verschwörungsdenkens sind, besonders inwieweit sie wichtige Erkenntnisse behindern und der Möglichkeit eines besseren Lebens für alle entgegenwirken.

Zunächst sollen daher am greifbaren Beispiel des so stark nachwirkenden und verschwörungsrelevanten 11. September 2001 einige Begriffe geklärt und die Fragen konkretisiert werden. Was ist mit dem Begriff Verschwörungstheorien überhaupt gemeint? Was unterscheidet Verschwörungsfans von Verschwörungsgläubigen? Wie wichtig sind die konkreten Thesen der Verschwörungstheorie für ihren gesellschaftlichen Einfluß? Und wer ist für Verschwörungsdenken besonders anfällig und warum?